

Hölderlin, Friedrich: Wenn aus der Ferne, da wir geschieden sind (1806)

1 Wenn aus der Ferne, da wir geschieden sind,
2 Ich dir noch kennbar bin, die Vergangenheit,
3 O du Teilhaber meiner Leiden!
4 Einiges Gute bezeichnen dir kann,

5 So sage, wie erwartet die Freundin dich?
6 In jenen Gärten, da nach entsetzlicher
7 Und dunkler Zeit wir uns gefunden?
8 Hier an den Strömen der heiligen Urwelt.

9 Das muß ich sagen, einiges Gutes war
10 In deinen Blicken, als in den Fernen du
11 Dich einmal fröhlich umgesehen,
12 Immer verschlossener Mensch, mit finstrem

13 Aussehn. Wie flossen Stunden dahin, wie still
14 War meine Seele über der Wahrheit, daß
15 Ich so getrennt gewesen wäre?
16 Ja! ich gestand es, ich war die deine.

17 Wahrhaftig! wie du alles Bekannte mir
18 In mein Gedächtnis bringen und schreiben willst,
19 Mit Briefen, so ergeht es mir auch,
20 Daß ich Vergangenes alles sage.

21 Wars Frühling? war es Sommer? die Nachtigall
22 Mit süßem Liede lebte mit Vögeln, die
23 Nicht ferne waren im Gebüsche
24 Und mit Gerüchen umgaben Bäum uns.

25 Die klaren Gänge, niedres Gesträuch und Sand,
26 Auf dem wir traten, machten erfreulicher
27 Und lieblicher die Hyazinthe

28 Oder die Tulpe, Viole, Nelke.

29 Um Wänd und Mauern grünte der Efeu, grünt'
30 Ein selig Dunkel hoher Alleen. Oft
31 Des Abends, Morgens waren dort wir,
32 Redeten manches und sahn uns froh an.

33 In meinen Armen lebte der Jüngling auf,
34 Der, noch verlassen, aus den Gefilden kam,
35 Die er mir wies, mit einer Schwermut,
36 Aber die Namen der seltnen Orte

37 Und alles Schöne hatt er behalten, das
38 An seligen Gestaden, auch mir sehr wert,
39 Im heimatlichen Lande blühet
40 Oder verborgen, aus hoher Aussicht,

41 Allwo das Meer auch einer beschauen kann,
42 Doch keiner sein will. Nehme vorlieb, und denk
43 An die, die noch vergnügt ist, darum,
44 Weil der entzückende Tag uns anschien,

45 Der mit Geständnis oder der Hände Druck
46 Anhub, der uns vereinet. Ach! wehe mir!
47 Es waren schöne Tage. Aber
48 Traurige Dämmerung folgte nachher.

49 Du seiest so allein in der schönen Welt,
50 Behauptest du mir immer, Geliebter! das
51 Weißt aber du nicht,

(Textopus: Wenn aus der Ferne, da wir geschieden sind. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poem>